

g d. dt. Kom-
Gründungspar-
Freiwald

II. 9.

t, dann Syndi-
ralsdirektor der
en († Königs-
w, Tochter von
row (s. d.). —
Wilhelmsgym-
tute, begann er
eine Technische
te dann aber
berg, München
ntsexamen und
ihm befreund-
ig. Nach dem
Zulassung zum
eine Halb-
z-Versicherung
-Filiale in Kö-
Zweiten Welt-
ent 1 teil, zu-
nant d. Res.,
nen Kreuzen,
mpfspanne. Im
mächtiger der
die Britische
r Betrieb der
stellvertr. Vor-
standsmitglied,
Versicherungs-
Brandie Kraft-
ppe und 1962
und Stellver-
leitete er die
70 000 Mit-
sitzer des Prä-
Versicherungs-
große Mann“
ngswesens. In
ft war M. in
rere Aufsichts-
/64 Vorsitz,
bandes. Er ar-
nen, die sich
schäftigen und
ngen und Ge-
der Kraftfahr-
Beiräten beim
e Ideen sprach
sie in Aufsät-
Meyer - Jacobi
schen Straßen-
ring verliehen.
srecht gab er
ar stellv. Vor-
e Straße“ und
Hamburg, zu
arbeitete auch
n der europä-
DECD mit im
Versicherungs-
dienstkreuz des
Deutschland
erliehen. Seine
and führte ihn
ns. Seine In-
erufes hinaus.
rverbandes für
n des Alberti-
ste seines Ur-
e er auf dem
hatte. Sie ist
das den Krieg

überstanden hat und sich heute in der Bundesrepu-
blik Deutschland befindet. Erholung fand M. in der
Beschäftigung mit der Kunst — er gründete einen
Verein der Freunde und Förderer der Museen am
Königsplatz in München — und auf der Jagd in
seinem Revier auf der Insel Fehmarn bei seinem
alten Freund Raschies. M. war in 2. Ehe mit Mar-
garete, geb. Schönsee, verheiratet.

Quellen: Wer ist's? — Nachrufe in: Versi-
derungswirtschaft. 15. 3. 1972; Ostpreußenblatt. Jg.
23. 1972. Folge 14. u. a. — G. Schickert: Ostpreu-
ßens Feuersozietäten im Wandel zweier Jahrhun-
derte. 1924. — Auskünfte d. Generaldirektion der
Allianz in München und der Frau Dorothea Geile,
geb. Meyer, München.

Fritz Gause

**Meyer, Otto Johann. * vermutl. um 1860.
† Dresden Anfang 1933.**

M. war der Sohn eines ostpreußischen Dorfschul-
lehrers, wurde Kaufmann und heiratete in die Kö-
nigsberger Großkaufmannsfamilie Ernst Castell-Otto
Wien ein. Er war dann mit Wien zusammen Eigen-
tümer des großen Getreide-Export-Kontorhauses in
der Koggenstraße. Auch war er Besitzer des Ritter-
gutes Bregden. M. war Mitglied des Vorsteheramtes
der Kaufmannschaft und österreichischer Konsul so-
wie Obervorsteher der Königshalle und Vorsitzender
des Aufsichtsrates der Theater AG. 1928 wurde M.,
ein bedeutender Kunstsammler, Ehrenmitglied des
Königsberger Kunstvereins, in dessen Vorstand er
seit 1902 tätig gewesen war. M. war verheiratet in
erster Ehe mit Maria Burchard verw. Simon, in zwei-
ter Ehe mit Elsa Quassowski.

Quellen: Königsberger Adreßbücher. — Aus-
künfte von Dr. H. W. Quassowski, Berlin-Dahlem,
und Walter Pirsch (s. d.).

Herbert Meinhard Mühlpfordt

Meyer, Richard. * Ragnit 1885. IX. 11.

† Bad Godesberg 1970. VI. 23.

V.: Julius M., Maurer, Bauunternehmer; M.: Ama-
lie, geb. Jotzat. — M. besuchte die Volksschule,
die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar sei-
ner Vaterstadt und erhielt 1905 seine erste Lehrer-
stellung in Werden bei Heydekrug. Nach Ablegen
der entsprechenden Prüfungen wurde er 1910 Mit-
telschullehrer in Memel und Rektor in Schmeltz bei
Memel, 1920 Schulrat in Heydekrug. In den Jahren
der Trennung des Memelgebietes von Ostpreußen
wurde M. als Mitglied der memelländischen Volks-
partei einer der Vorkämpfer der Memellanddeut-
schen, Abgeordneter und Vizepräsident des memel-
ländischen Landtages. Vor allem vertrat er seine
Landsleute beim Völkerbund in Genf und brachte
ihre Beschwerden mehrmals auch bei den Regie-
rungen in London und Paris vor. Dreimal versuch-
ten die Litauer ihn aus dem Amt zu drängen, doch
behielt er in Prozessen Recht. 1934 während eines
Wahlkampfes verhaftet, wurde er sechs Wochen in
den Gefängnissen Bajohnen und Memel eingesperrt,
aber auf eine Unterschriftenaktion seiner Landsleute
und die Intervention ausländischer Freunde freige-
lassen. 1932–1934 war M. Stadtschulrat in Memel,
zugleich Dezernent für Bücherei und Theater. 1934
während einer Reise aufs neue mit einem Haftbe-
fehl bedroht, blieb er in Deutschland und vertrat
die Rechte der Memelländer fortan auf internatio-
naler Ebene. Gauleiter Erich Koch, der M. als reak-
tionär ansah, versuchte seine Verhaftung durchzu-
setzen, und als diese vom Auswärtigen Amt abge-
wehrt wurde, verbot er ihm widerrechtlich den Auf-
enthalt in Ostpreußen. So mußte er weiter dem Va-
terlande außerhalb der engeren Heimat dienen, 1937
bis 1941 als Bezirksschulrat in Berlin-Köpenick, 1941
bis 1945 als Regierungs- und Schulrat in Danzig,
wo er 1944 Oberregierungsrat wurde. Seinem letzten

dienstlichen Auftrag, in Schwerin eine Abwicklungs-
stelle für die westpreußischen Behörden einzurich-
ten, machte der Einmarsch der Sowjetarmee ein
Ende. Drei schwere Jahre verlebte er als Tiefbau-
und Kellerarbeiter in Schwerin, bis ihm 1948 die
Flucht nach Westdeutschland gelang. Sofort setzte
er sich für die Vertriebenen, besonders seine Me-
melländer, ein. Er begründete und leitete die Ar-
beitsgemeinschaft der Memelländer in der Lands-
mannschaft Ostpreußen, war 1950–1963 Vorsitzen-
der des Bundes der Heimatvertriebenen und Ent-
rechteten (BHE, seit 1961 Gesamtdeutsche Partei) in
Oldenburg, bis 1955 Stadtrat und stellvertretender
Bürgermeister in Oldenburg, 1951–1955 und 1959
bis 1963 Abgeordneter und Vizepräsident des Nieder-
sächsischen Landtages und Mitglied des Personal-
gutachterausschusses für die Bundeswehr von 1955
bis zu dessen Auflösung. Er wurde 1960 mit dem
Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutsch-
land, 1969 mit dem Preußenschild der Landsmann-
schaft Ostpreußen ausgezeichnet. 1922 schrieb M.
eine Heimatkunde des Memelgebietes, 1934/35 zwei
Schriften über die Litauerherrschaft im Memelgebiet
und das Kownoer Urteil, beide unter dem Pseudon-
ym Reinhold Pregel. 1951 brachte der Göttinger
Arbeitskreis in seiner Schriftenreihe sein Heft „Das
Memelland“ heraus. Sonst hat sich M.s publizisti-
sche Tätigkeit auf kleinere Aufsätze im Memeler
Dampfboot, dem Ostpreußenblatt und in den Mann-
heimer Heften beschränkt. Die Pflege der Paten-
schaft zwischen Mannheim und dem Memelland, die
schon 1915 begründet worden war und die er 1953
erneuerte, war ihm mit ihren regelmäßigen Heim-
treffen besonders ans Herz gewachsen. Verheiratet
war M. mit Elise, geb. Rasch. Sein Sohn Reinhold
promovierte 1934 in Königsberg zum Dr. rer. pol.
mit einer Arbeit über „Die Staatensukzession und
ihre Wirkungen bei der Abtretung des Memelge-
bietes“; sein Sohn Kurt ist in Frankreich 1940 ge-
fallen.

Quellen: Ostpreußenblatt. Jg. 16. 1965. Folge
35; Jg. 21. 1970. Folge 27. (Nachruf). — E. A.
Plieg: Das Memelland 1920–1939. 1962. — Mitt. d.
Witwe.

Fritz Gause

Meyhöfer, Gustav Friedrich Max.

* Schwiagseln (Schweizerau), Kr. Gum-

binnen 1889. VII. 30. † Unna-Massen 1972.
V. 25.

V.: Gustav M., Lehrer. — M. besuchte die Fried-
richsschule in Gumbinnen, seit 1903 das Kneiphöf-
sche Gymnasium in Königsberg und studierte nach
dem Abitur (1909) an der Albertina Deutsch, Ge-
schichte, Erdkunde, evangelische Theologie und pro-
movierte 1912 bei Prof. Werminghoff zum Dr. phil.
mit einer Arbeit über die kaiserlichen Stiftungspr-
ivilegien für Universitäten. Nachdem er 1913 das
Staatsexamen bestanden und die pädagogische Aus-
bildung am Kneiphöfischen Gymnasium begonnen
hatte, brach der Erste Weltkrieg aus. M. nahm am
Krieg beim Reserve-Feldartillerieregiment 1 teil und
wurde mehrfach ausgezeichnet. 1926 hat er die Ge-
schichte dieses Regiments geschrieben. Zur Zwei-
hundertjahrfeier der Vereinigung der drei Städte
Königsberg schrieb er eine Studie über Königsbergs
Stadtwirtschaft von 1724 bis zur Einführung der
Städteordnung. Zu weiterer wissenschaftlicher Tä-
tigkeit ließ ihm sein pädagogischer Beruf keine
Zeit. Seit 1919 Studienrat am Löbenichtschen Real-
gymnasium, Mitglied mehrerer Prüfungskommissio-
nen, übernahm er 1930 die Leitung der Hindenburg-
schule in Ortelburg. Dort faßte er eine tiefe Liebe
zu Masuren und seinen Menschen, überstand trotz
einer Anfechtung die „Machtergreifung“ 1933,
machte den Polenfeldzug 1939 mit, wurde dann vom
Kriegsdienst freigestellt und leitete seine Schule bis
zum Ende. Daß er als Führer eines Volkssturm-

